

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 2: Editorial

Artikel: "Ich kann den Handstand!" : Urs Bürki, Beweger
Autor: Kauf Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ich kann den Handstand!“

Urs Bürki, Bewegung



Spricht man von Kulturveranstaltungen, so denkt man an öffentliche Institutionen wie Stadtheater, Kulturmuseum, Tonhalle, Grabenballe etc.. Dabei vergisst man oft Leute, die im stillen Hintergrund Kultur in Bewegung setzen, deren Ziel es nicht ist, in die Öffentlichkeit zu treten. Eindrücke einer Begegnung mit dem Bewegung Urs Bürki, einem der letzten Vertreter der „stillen Kultur“.

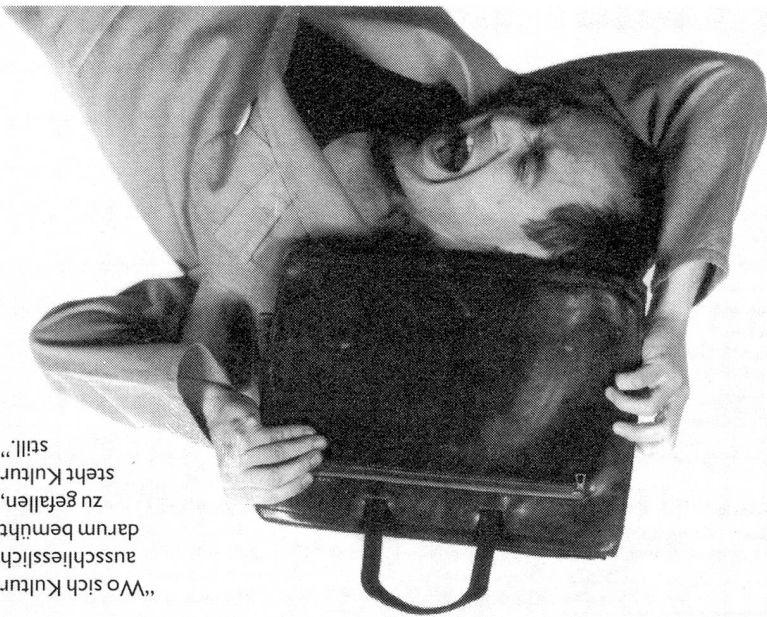
ozeans. Er will nicht öffentliche Konti-

Defiziten zurückschreckt, ist heute nur noch selten spürbar. Auch viele Künstler sind zu dem geworden, was die meisten sind: zu „homines oeconomici“. Und heute – das darf nicht unterschlagen werden – ist auch Urs Bürki einer. Stellt sich die Frage, ob es nicht ethlicher ist, seiner eigenen Biederkeit nachzugeben und am Ende doch den sicheren Weg des Kantilehrers zu gehen und die individuellen Kraftpunkte zu kultivieren, als vorzugeben, man schaffe für die unendliche Kunst, schaffte aber fürs Konto.

Auch der Künstler spricht, wenn er über seine Werke spricht, nicht über seine Werke, sondern übers Geschäft. Wer diese Situation als Krise betrachtet will, und zwar nicht als kulturelle, sondern als gesellschaftliche, hat wahrscheinlich nicht vertrittet seine eigene Genialität proklamieren will, sondern als Impulsgeber agiert, wenn einer versucht, Kraftpunkte im eigenen Lebensraum zu setzen, anderen Horizonte zu öffnen, damit jene auch in Bewegung geraten. Bewegung ist auch ein, der versucht, Bewegung zu ermöglichen.

Nach einer Bulgarienreise, unternommen mit seiner Freundin, lud er eine ausgewählte Gruppe von Leuten zu sich nach Hause ein, ser-vierte bulgarisches Essen, bulgarische Wein, bulgarische Dias, bulgarische Musik, dies alles möglichst authentisch, dass meinem sonst nicht sehr empfundenlichen Magen das Essen bald aufsties, bald verlassen musste und am nächsten Morgen mit schmerzhaftem Kopf aufwachte, denn dieser säuerliche bulgarische Wein, der hatte es in sich. Als ich Urs in den nächsten Tagen begegnete und von meinen Nachfolgeerscheinungen berichtete, stemmte er seine Augenbrauen gezielt nach oben, runzelte seine Stirn in wohlgeordnete Falten, schmunzelte und sah mich an mit seinen grossen Augen.

„Wo sich Kultur ausschliesslich darum bemüht zu gefallen, steht Kultur still.“



der andere Gefässe herbeigeht werden Überlaufen gefüllt worden sind, dass wie denen Gefässen, die so lange bis zum Musikveranstaltungen etc. mit verschiedenen Sparten des Kulturbereichs wie Theater, che Kultur spricht, vergleicht er einzelne Räume freizuhalten, eben Kraftpunkte zu spuchen sollen. Kultur wäre auch, solche klappen Papierflächen zu viel Platz beanspruchten, weil Zeitungsleser mit ihren aufgezogenen um sechs Uhr abgeräumt werden, gewisse Cafés beklagt er sich, in denen die Kraftpunkte, die daraus entstehen. Über den, Wichtiger sind die persönlichen Nebenprodukt von kulturellem Schaffen, im Stillen. Öffentlichkeit, sagt er, ist le Erdbeben auslösen, er bewegt im Kleinen, nicht weltweite, kulturelle Bewegung, nicht öffentliche Konti-

müssen, und erkennt damit zu Recht die heutige Misere der Kulturszene, in der vor allem eines fehlt: Bewegung. Wo sich Kultur ausschliesslich darum bemüht zu gefallen, steht Kultur still. Wer zuckend hinzunehmen, erstarrt. Risiko-kobereitschaft, die nicht vor finanziellen

Vorstädtepp, der Mühle hat, das Al-phaber in der richtigen Reihenfolge aufzusagen. Wenn man ihm dann noch länger in die Augen schaut, hat man plötzlich das Gefühl, man sei selber ein Vorstädtepp. Und dann ist man irritiert. Urs Bürki irritiert. Irritation ist eine Form der Bewegung. Wer meint, Bewegung sei nur gekomm-ter Umgang mit dem Körper, liegt bei ihm falsch. Zwei Jahre ausgebildet in Pantomimik am Konservatorium in Bern, Kur-se an der polnischen Pantomimenschule in Paris, aufgetreten als Clown mit Jonny Melville, Mäzen von zahlreichen politischen und kulturellen Veranstaltungen, unter anderem Texter für Cabaret Sälawia, jetzt Turn- und Geographielærer an der Kantonschule Str.Gallen, gehört er zu den stilleren Wassern des Ostschweizerischen Kultur-